

Die Lustration ist die umfassendste unter den bisher veröffentlichten. Sie berücksichtigt auch die Starosteien Deutsch Krone, Adelnau und Schrimm. Ihr Inhalt ist gekennzeichnet von den Verwüstungen durch schwedische, aber auch österreichische und eigene polnische Truppen im vorangegangenen Schwedenkriege. Zahlreiche Dörfer sind völlig menschenleer, so in dem deutschsprachigen Nordzipfel der Wojewodschaft Posen um Tempelburg 8 von 18. In anderen ist die Zahl der Bauern — die Vergleichswerte für 1628 werden oft angeführt — auf wenige zusammengeschrumpft, oder es wohnen nur noch Gärtner und „Rataje“, Arbeitsleute für das Gut, im Dorfe. In einigen Fällen (so Tlukawa, S. 37 oder Nowa Wieś, S. 78) werden, was sonst in den Lustrationen selten ist, von den polnischen Bauern die deutschen unterschieden, die neu auf wüsten Hufen angesetzt wurden. Die Kriegsverheerungen begünstigten das siedlungsmäßige Vorrücken der Deutschen.

Sonst folgt das Werk überall dem normalen Aufbau der Lustrationen.

Salzburg

Walter Kuhn

Stanisława Grzeszczuk: Cyganeria sowizdrzalska. O staropolskiej literaturze plebejskiej z przełomu XVI i XVII wieku. [Die Eulenspiegelbohème. Über die altpolnische plebejische Literatur um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert.] (PAN, Oddział w Krakowie, Nauka dla wszystkich, Nr. 319.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1980. 60 S.

Aufbau und Sprache der vorliegenden Arbeit über die polnische Eulenspiegelbohème des 16. und 17. Jhs. ist sichtlich bestimmt von der Zielsetzung der Serie, in der sie erscheint: Die kleinen DIN A 5 Hefte der Serie „Nauka dla wszystkich“ [Wissenschaft für alle] sind für ein breites Publikum konzipiert worden: sie sollen vor allem die Arbeit der Lehrer, der Vortragenden der Volksaufklärungsgesellschaften sowie Gymnasialschüler und Studenten erleichtern, indem sie die neuesten Erkenntnisse der Geistes- und Naturwissenschaften sowie der Technik in allgemeinverständlicher Form darstellen. So ist es verständlich, daß nur ein knappes Literaturverzeichnis vorhanden ist und ein Inhaltsverzeichnis der 12 Kapitel fehlt; daß in den einzelnen Kapiteln, die verschiedene Gesichtspunkte des Themas in den Vordergrund stellen (z.B. „Autor und Leser“, „Provokation und Polemik“, „Die Philosophie des leichten Brotes“), Wiederholungen auffallend sind, und das sowohl hinsichtlich der Poetik der Eulenspiegel-literatur als auch ihres sozialen und politischen Umfeldes; daß zwischen Textinterpretation und sozialkritischer Gesellschaftsanalyse des „Feudalismus“ kaum unterschieden wird.

Der Leser wird bekannt gemacht mit verschiedenen Aspekten der besonderen plebejischen Literatur der zweiten Hälfte des 16. und der ersten Jahrzehnte des 17. Jhs. in Kleinpolen, die sich scharf von der sog. offiziellen Literatur, deren Träger der Adel und das Bürgertum waren, abhebt. Der Autor führt aus, daß die Verfasser dieser plebejischen Humorstik der Gruppe unbegüterter Gebildeten entstammten, die sich nach Jahren studentischer Freiheiten in Krakau als Dorfschullehrer, Kirchen- und Stadtschreiber den Versuchen ihrer Vorgesetzten, sie in ein persönliches und materielles Abhängigkeitsverhältnis zu zwingen, ausgesetzt sahen. In der feudalen Ordnung mit einer festgelegten

Wirtschaftsstruktur, Privilegien, sozialen und moralischen Prinzipien gab es für diese auch nach dem Studium mit der Atmosphäre der Krakauer Alma Mater verbundenen Bohemiens keine Lebensperspektive. Für sie blieb nur die Rolle des Spielmanns, des Narren, und das sowohl im praktischen Leben als auch in ihrem literarischen Schaffen. Diese plebejischen Autoren erhoben Eulenspiegel, dessen „Streiche“ in der ersten Hälfte des 16. Jhs. ins Polnische übersetzt wurden, zu ihrem „Patron“. Sie lehnten sich an ihr Vorbild sowohl hinsichtlich der literarischen Gattung als auch in der Haltung der Umwelt gegenüber stark an. Und deshalb heißt diese humoristische Volksdichtung seit Alexander Brückner wohl mit Recht „Eulenspiegelliteratur“ (literatura sowizdrzalska).

Sie geht aus von dem Gegensatz zwischen der offiziellen Kultur und der Volkskultur, der sich in ethischen Anschauungen und im ästhetischen Geschmack äußert. Aus der Haltung der scheinbaren Einfältigkeit karikierte die Eulenspiegelliteratur provokativ die bestehende feudale Ordnung mit ihren sozialen, politischen und ethischen Vorstellungen und auch die Mythen und kulturellen Ideale der offiziellen Literatur (z. B. Sebastian Klonowic, Jan Kochanowski), indem sie die abstrakten Begriffe und Gebote dieser den Lebenserfahrungen und Neigungen der Plebejer gegenüberstellte sowie die Sprache und die Gattungen der offiziellen Literatur parodierte.

So ist in der Eulenspiegelliteratur das Landleben kein Ort der Glückseligkeit und der bedächtigen Erhabenheit, sondern voller Nervosität, Habgier und Ungerechtigkeit; Besitz geht nicht einher mit Würde und Tugend, denn Tugend verschafft keinen Reichtum: „Um was ‚die Reichen‘ bitten, wird ihnen gegeben werden“ von ihren Untertanen, die dazu mit dem Stock gezwungen werden; der Lehrling soll seinem Meister nie die Wahrheit sagen, sondern ihn bei jeder Gelegenheit betrügen; bestraft werden soll nicht der Dieb, denn er hat eine mühevollen Tat vollbracht, sondern der Besitzer, der seinen Besitz nicht gut schützt. In dieser „umgekehrten Welt“ der Eulenspiegeleien war auch Platz für Zauber und Hexerei, denn es ist ein Vorteil, wenn die gute Hausfrau aus Wasser Milch machen kann.

Die offiziell gepredigten Ideale führen ins Absurde: für den Krieg wird der Tugendhafte, aber Schwache bestimmt, für ihn wird ein zu schweres Schwert erstanden — weil eben zwei Hände stärker seien als eine, ebenso ein altes Pferd und ein uralter Sattel — weil Alter Erfahrung hat und geachtet werden soll (in „Wyprawa plebańska [Plebejischer Feldzug]“ 1590).

In der Eulenspiegelliteratur wird laut Vf. die Realität zur Absurdität und das Absurde zur Realität. Wir haben es hier zu tun mit einer Parodie und Groteske der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Eulenspiegelliteratur weist aber keine Auswegmöglichkeiten aus der absurden Welt, sie begnügt sich mit dem Aufzeigen der „umgekehrten Welt“, sie vertritt eine andere Lebenssicht als die offizielle Literatur, andere Lebensmodelle, die vor allem auf eine diesseitsbezogene Lebensbejahung abgestimmt ist, die im Geist der Renaissance fußt und eine moralistische Lebensart ablehnt.

Vorwiegend auf Jahrmärkten und in Wirtshäusern vorgetragen, hob sie das leichte Leben hervor und wollte vor allem unterhalten, wobei diese unterhaltende Zerstreuung gleichermaßen Autor und Abnehmer genossen.

So blieb die Eulenspiegelliteratur zwar am Rande des literarischen Geschehens seiner Zeit, wie ihre Autoren am Rande der feudalen Gesellschaft lebten: ohne gesellschaftliche Position, ohne Namen (sie unterschrieben ihre Werke mit Pseudonymen). Für die weitere Entwicklung der polnischen Literatur be-

steht ihr Verdienst jedoch vor allem in der Schaffung einer klaren und einflußreichen Literaturschule. Sie behandelte eigenständig das Material der Literatur — die Sprache. Aus dieser schöpften Schriftsteller und Dichter des 17. Jhs. wie B. Zimorowic, W. Potocki, die Autoren der Gegenreformation und der Aufklärung, später Alexander Fredro. Auf ihre Erfahrungen greifen bis heute zurück J. Tuwin, I. Gałczyński, W. Gombrowicz, S. Mrożek.

Köln

Monika Skibicki

John L. Sutton: The King's Honor and the King's Cardinal. The War of the Polish Succession. The University Press of Kentucky. Lexington 1980. VI, 250 S.

Geradezu als Musterbeispiel für einen Kabinettskrieg des 18. Jhs. bietet sich der nach dem Tode König Augusts II. (1733) um die Nachfolge in Polen geführte „Thronfolgekrieg“ (1733—38) an, da er — mehr oder minder taktisch klug manövriert — ohne größere menschliche wie territoriale Verluste zu Ende ging und damit jene wünschenswerte Ruhe in das oft zitierte „Konzert der Mächte“ brachte, um das vor allem Englands Premier Sir Robert Walpole bemüht war. Darüber hinaus bescheinigt dieser Umstand auch dem Leiter der französischen Außenpolitik, Kardinal André Hercule de Fleury, die Fähigkeit meisterhafter Behandlung des Gleichgewichts, indem er durch diverse diplomatische Missionen eine volle Ausnützung von Eroberungen verhinderte und somit aus einem militärischen Konflikt ein dynastisches Tauschgeschäft großen Stils werden ließ.

Darin dürfte aber auch der Grund liegen, weshalb John L. Sutton „no work .. in the major languages of Western Europe“ finden konnte, das diesem Konflikt im speziellen gewidmet ist. Doch nicht nur diese Lücke schließen möchte die hier von ihm vorgelegte Studie, sondern auch die bislang kaum berücksichtigten kriegstaktischen Aktivitäten sollen als „limited warfare“ (S. V) zur Darstellung gelangen und hierbei in enge Beziehungen zu den letztlich entscheidenden Aktionen der Diplomaten treten. Dafür wurden — neben der Sekundärliteratur (vor allem in englischer und französischer Sprache) — die Bestände der Archive des französischen Außen- und Kriegsministeriums in Paris, des Public Record Office in London und des Kriegsarchivs in Wien sowie der Bibliothèque de l'Arsenal in Paris herangezogen, allerdings nicht immer in zufriedenstellender Weise mit der einschlägigen neueren Literatur abgestimmt. Daher wirken die auf einer betont idealistischen Vorstellung des Kriegführens im 18. Jh. aufbauenden Bemühungen des Autors, die Bedeutung von Diplomatie und militärischem Engagement neu herauszustellen, nicht allzu überzeugend, zumal auch die eigentliche Fragestellung sehr eng der in der modernen Geschichtsforschung kaum sehr gefragten bloßen Sicht politisch-militärischer Ereignisgeschichte verhaftet ist. Die beigegebene „bibliographical note“ (S. 245) ist ein nur dürftiger Ersatz für das fehlende Literaturverzeichnis.

Innsbruck

Alfred A. Strnad

Jan Kosim: Pod pruskim zaborem. Warszawa w latach 1796—1806. [Unter preußischer Herrschaft. Warschau in den Jahren 1796—1806.] (Biblioteka Wiedzy o Warszawie.) Państwowy Instytut Wydawniczy. Warschau (1980). 220 S.

Das preußische Jahrzehnt in der Geschichte Warschaus (9. Jan. 1796 — 26. Nov. 1806) ist selten Gegenstand eigener Darstellungen gewesen. Die Geschichte der